

IKI-Projektevaluierungsbericht Nr. P-010

**Risikomanagementstrategien zur Anpassung an den
Klimawandel in der Landwirtschaft in Kenia**

Durchgeführt durch das unabhängige, vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und
nukleare Sicherheit (BMU) beauftragte Konsortium



2. Evaluierungszyklus 2017-2021 der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)

Die in dem IKI-Projektevaluierungsbericht vertretenen Auffassungen sind die Meinung unabhängiger Gutachterinnen und Gutachter des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums bestehend aus adelphi consult GmbH, arepo consult, CEval GmbH, FAKT Consult for Management, Training and Technologies, und GOPA Gesellschaft für Organisation, Planung und Ausbildung mbH und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des BMU, der Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH oder der GFA Consulting Group GmbH.

Innerhalb des zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums ist sichergestellt, dass keine Firma und keine unabhängigen Gutachterinnen und Gutachter in die Planung und / oder Durchführung des zu evaluierenden Projekts involviert waren und sind.

Ansprechpartner:

Evaluierungsmanagement der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) – im Auftrag des BMU
GFA Consulting Group GmbH
Internationales Handelszentrum (IHZ) Büro 4.22
Friedrichstr. 95
10117 Berlin

E-mail: info@iki-eval-management.de



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	1
Projektbeschreibung	1
Ergebnisse der Evaluierung	1
Lessons learned und Empfehlungen	1
SUMMARY	4
Project description	4
Evaluation findings	4
Lessons learned and recommendations	4
1 PROJEKTBESCHREIBUNG	7
1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse	7
1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change	7
2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE	9
2.1 Evaluierungsdesign	9
2.2 Evaluierungsmethodologie	9
2.3 Datenquellen und -qualität	9
3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG	10
3.1 Relevanz	10
3.2 Effektivität	11
3.3 Effizienz	12
3.4 Impakt	14
3.5 Nachhaltigkeit	15
3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination	17
3.7 Projektplanung und -steuerung	18
3.8 Zusätzliche Fragen	20
3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung	20
4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	21
5 ANNEXE	23
5.1 Abkürzungen	23
5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs	23
5.3 Theory of change	25

ZUSAMMENFASSUNG

Projektsignatur		10_II_078_KEN_G_Klimaversicherung	
Projekttitle		Risikomanagementstrategien zur Anpassung an den Klimawandel in der Landwirtschaft in Kenia	
Partnerland		Kenia	
Durchführungsorganisation		Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	
Politischer Projektpartner		Ministry of Agriculture, Livestock, Fisheries and Irrigation (MoA)	
Projektbeginn	07.12.2010	Projektende	31.05.2014
Fördervolumen IKI	2.834.090,50 €	Fördervolumen anderer Quellen	235.243,00 €

Projektbeschreibung

bergeordnetes Projektziel war es, durch die Entwicklung und Erprobung von Risikomanagementstrategien die Anpassungskapazität von Kleinbäuerlichen Betrieben, Kooperativen, Wassernutzungsgruppen sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe an den Klimawandel in Kenia zu verbessern.

Dazu wurden in den Jahren 2010-2014 Aktivitäten in den Pilotdistrikten Busia und Homa Bay durchgeführt. Sie zielen darauf ab:

1. ein Beratungsangebot zur Entwicklung von Klima-Risikomanagementstrategien zu etablieren,
2. die gewonnenen Informationen und Erfahrungen in die Abteilung für Klimawandel im Landwirtschaftsministerium einfließen zu lassen,
3. Versicherungsunternehmen und (Mikro-) Finanzinstitutionen über Nutzen, Kosten und Risiken von innovativen Versicherungsprodukten zu informieren; unter bestimmten Umständen wird ein innovatives Versicherungsprodukt auf den Markt gebracht,
4. Inputs für den Entwurf einer neuen Agrarversicherungspolitik für eine Abteilung im Landwirtschaftsministerium zu liefern,
5. durch die Umsetzung von Klima-Risikomanagementstrategien landwirtschaftliche Ertragsverluste sowie Vermögensschäden in der Zielgruppe auf gleichbleibendem Niveau zu halten und
6. eine Methodik für ein innovatives Wirkungsmonitoring zur Erfassung verbesserter Anpassungskapazität erfolgreich zu testen, zu übertragen und an relevante nationale und internationale Akteure zu kommunizieren.

Ergebnisse der Evaluierung

Das Projekt leistete einen Beitrag zum Programmziel der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI), der mit gut bewertet wird. Die Effektivität des Projektes ist ebenfalls mit gut zu bewerten, da die beschriebenen Aktivitäten nahezu vollständig durchgeführt wurden.

Effizienz und Wirkung des Projektes sind zufriedenstellend. Es wurden rund 4.600 Landwirt*innen mit Wissen über klimarelevante landwirtschaftliche Praktiken versorgt und damit in die Lage versetzt ihre Resilienz zu erhöhen. Insgesamt 27.600 Personen haben direkt von dem Programm profitiert, wobei die Zahl zu gering ist, um die Kreisstatistiken im Hinblick auf Erträge und Produktivität zu beeinflussen.

Dennoch reichte die lokale Verankerung des Projektes nicht aus, um relevante und nachhaltige Resilienz vor Ort und entsprechend Replikationseffekte zu erreichen. Gründe hierfür liegen u.a. in der Fragmentierung der Projektarbeit zwischen den drei Komponenten, dem Fehlen einer Exit-Strategie und dem Zeitmangel zu Ende des Projektes, die in allen Komponenten erzielten Ergebnisse institutionell abzusichern.

Lessons learned und Empfehlungen

Dass die Projektwirkung letztendlich gering bleibt, liegt nicht nur an externen Umständen, wie der „Dezentralisierung“, durch welche die kenianischen Distrikte in vielen Politikfeldern von der

Zentralregierung in Nairobi unabhängig sind.

Es liegt auch am unvollständig durchdachten Projektdesign, das auf einer inkongruenten Interventionslogik mit einem nicht ausreichend definierten Outcome beruhte. Hier wäre die partizipative Erarbeitung einer Theory of Change, die Überarbeitung des Outcomes, Erstellung eines Outcome Indikators und Korrektur von Outputs im Hinblick auf die Erreichung des Outcomes angemessen gewesen. Inkongruenzen in der Wirkungslogik bezüglich der formulierten und vom Projekt später real adressierten direkten Zielgruppen hätten ebenfalls korrigiert werden können.

Zeitgleich mit landwirtschaftlicher Beratung und einer separaten Versicherungskomponente zu beginnen, führte nicht zu den gewünschten Skaleneffekten und Innovationen. Es bleibt daher als gelernte Lektion festzuhalten, dass die Projektwirkung größer gewesen wäre, wenn das Projekt sich entweder auf die landwirtschaftliche Beratung oder die Versicherungskomponente konzentriert hätte. Stattdessen wurden im Rahmen der dreieinhalbjährigen Projektlaufzeit die sehr verschiedenen Komponenten in noch mehr einzelne Teilkomponenten aufgegliedert. Dies führte zu einer starken Fragmentierung, was auf Kosten der Konsolidierung des gesamten Maßnahmenbündels ging, wenngleich in jeder Einzelkomponente viele - für sich genommen - qualitativ hochwertige Produkte entstanden. So bleibt als gelernte Lektion festzuhalten, dass im Projektdesign mehr Wert auf wenige, gut aufeinander abgestimmte und auf ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel ausgerichtete Projektkomponenten gelegt werden sollte. Eine kohärente Wirkungskette und eine sorgfältig durchgeföhrte Theory of Change (ToC) sind unablässig für die nachhaltige Wirkung eines Projektes.

Als Empfehlung an die DO bleibt daher zu festzuhalten, dass kohärente Wirkungsketten inklusive ToC im Projektdesign bereits formuliert werden sollten. Zudem sollte zu Beginn der Durchführungsphase - insbesondere bei Projekten mit (Agrar-) Versicherungskomponenten- nochmals geprüft werden, wie sich die Bedingungen vor Ort seit Antragstellung verändert haben, um unrealistische Annahmen und Maßnahmenplanungen zu korrigieren. Hier ist es hilfreich für den erfolgreichen Projektverlauf, dass sowohl der Umfang und die Tiefe der Interventionen, als auch der zeitliche Rahmen angepasst werden können. Eine verstärkte Prüfung, ob ein gemeinsamer Planungsrahmen mit anderen Gebern, die im gleichen Sektor und in den gleichen Distrikten tätig sind, nicht größere Synergien hervorbringen kann, ist zudem empfehlenswert.

Zudem bleibt als Empfehlung an die DO zu formulieren, dass klare Exit-Strategien von den Projekten frühzeitig formuliert werden sollten. Klare Exit-Strategien sind Teil der Best Practice im Projektmanagement und jede Durchführungsorganisation steht in der Pflicht, ihre Projekte anzuhalten solche rechtzeitig zu entwickeln.

Die Empfehlung an das BMU und die Zukunft-Umwelt-Gesellschaft gGmbH (ZUG) ist es, klare Regeln für die Abgabe von Exit-Strategien zu entwerfen. So ist beispielsweise denkbar, dass diese im Rahmen der vorletzten Jahresberichte abgefordert werden.

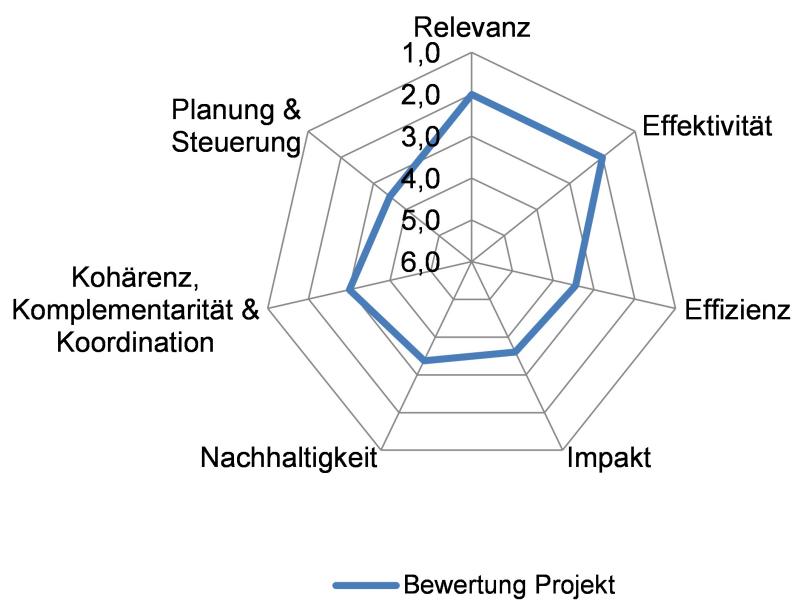


Abbildung 1: Netzdiagramm

SUMMARY

Project number		10_II_078_KEN_G_Klimaversicherung	
Project name		Risk management strategies for climate change adaptation in agriculture in Kenya	
Country of implementation		Kenya	
Implementing agency		Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	
Political project partner		Ministry of Agriculture, Livestock, Fisheries and Irrigation	
Project start	07.12.2010	Project end	31.05.2014
Project IKI budget	€2,834,090.50	Project budget from non-IKI sources	€235,243.00

Project description

The overall project objective was to improve the adaptive capacity of small farms, cooperatives, water user groups and processing and marketing enterprises to climate change in Kenya by developing and testing risk management strategies.

To this end, activities were carried out in the pilot districts of Busia and Homa Bay in the years 2010-2014. They were aimed at this,

1. to establish a consulting service for the development of climate risk management strategies
2. to incorporate the information and experience gained into the Climate Change Department of the Ministry of Agriculture,
3. to inform insurance companies and (micro) financial institutions about the benefits, costs and risks of innovative insurance products; under certain circumstances, an innovative insurance product will be launched on the market,
4. to provide input for the drafting of a new agricultural insurance policy for a department in the Ministry of Agriculture,
5. to keep agricultural yield losses as well as asset losses in the target group at a constant level through the implementation of climate risk management strategies and
6. to successfully test, transfer and communicate to relevant national and international actors a methodology for innovative impact monitoring to measure improved adaptive capacity.

Evaluation findings

The project contributed to the programme objective of the International Climate Initiative (IKI), which is rated as good. The effectiveness of the project can also be rated as good, as the activities described were carried out almost completely.

The efficiency and impact of the project are satisfactory. Around 4,600 farmers were provided with knowledge about climate-relevant agricultural practices and thus enabled them to increase their resilience. A total of 27,600 people have benefited directly from the programme, although this number is too small to influence the district statistics in terms of yields and productivity.

Nevertheless, the local anchoring of the project was not sufficient to achieve relevant and sustainable resilience on site and corresponding replication effects. The reasons for this include the fragmentation of project work between the three components, the lack of an exit strategy and the lack of time at the end of the project to institutionally secure the results achieved in all components.

Lessons learned and recommendations

The fact that the project's impact ultimately remains low is not only due to external circumstances such as "decentralisation", which made Kenya's districts independent of the central government in Nairobi in many policy areas.

It is also due to the incomplete project design, which was based on an incongruent intervention logic with a

poorly defined outcome. In this case, the participatory development of a theory of change, the revision of the outcome, the creation of an outcome indicator and the correction of outputs in order to achieve the outcome would have been appropriate. Incongruities in the impact logic with regard to the direct target groups formulated and later addressed in real terms by the project could also have been corrected.

Starting simultaneously with agricultural extension and a separate insurance component did not lead to the desired economies of scale and innovations. Therefore, the lesson learned is that the project impact would have been greater if the project had focused on either the agricultural extension or the insurance component.

Instead, the very different components were broken down into even more individual sub-components. This led to a high degree of fragmentation, at the expense of consolidating the whole package of measures, even though each individual component resulted in many high-quality products, if taken separately.

Thus, the lesson learned implies more emphasis on a few, well-coordinated project components in the project design that are geared to a common, overarching goal. A coherent impact chain and a carefully implemented Theory of Change (ToC) are essential for the sustainable impact of a project.

As a recommendation to the DO, it should be noted that coherent impact chains including ToC should already be formulated in the project design.

In addition, at the beginning of the implementation phase - especially for projects with (agricultural) insurance components - it should be checked again how the conditions on the ground have changed since the application was submitted in order to correct unrealistic assumptions and planned measures. Here it is helpful for the successful course of the project that both the scope and depth of the interventions and the time frame can be adjusted. It is also advisable to examine more closely whether a joint planning framework with other donors working in the same sector and in the same districts could produce greater synergies.

Another recommendation to the DO is that clear exit strategies should be formulated by the projects at an early stage.

Clear exit strategies are part of best practice in project management and every implementing organisation has a duty to encourage its projects to develop such strategies in good time.

The recommendation to BMU and Zukunft-Umwelt-Gesellschaft gGmbH (ZUG) is to draft clear rules for the submission of exit strategies. For example, it is conceivable that these could be requested as part of the penultimate annual reports.

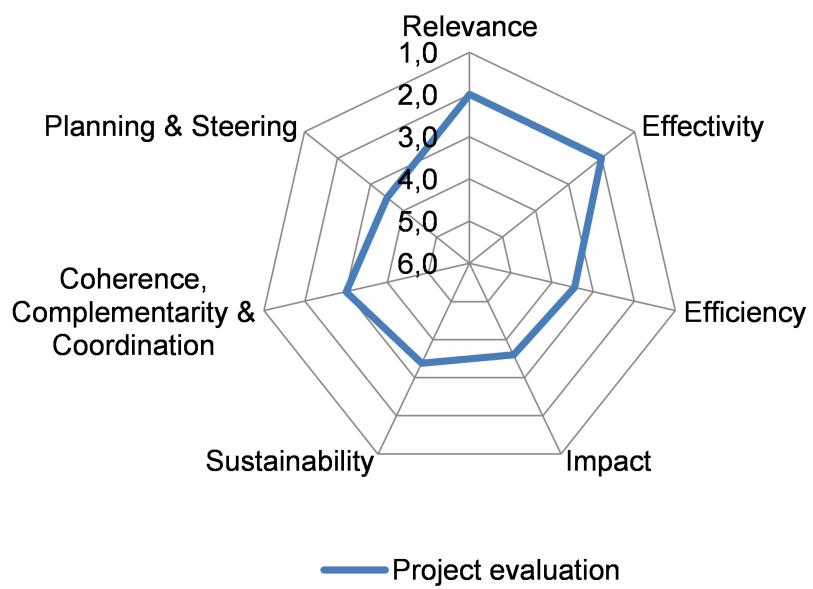


Figure 1: Spider web diagram

1 PROJEKTBESCHREIBUNG

1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse

Der Agrarsektor ist das Rückgrat der kenianischen Wirtschaft und ist bis heute der größte Arbeitgeber der kenianischen Bevölkerung. Der Sektor machte im Jahr 2019 21,9% des jährlichen Bruttoinlandsproduktes aus. Im Jahr 2010 stammten 65% der Exporte aus der Landwirtschaft. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Durch den Klimawandel wird der Agrarsektor zunehmend durch extreme Wetterereignisse gefährdet. Dazu gehören Dürren, Überschwemmungen, Gewitter, Hagelstürme und Erdrutsche. Auswirkungen treffen vor allem die vulnerablen Bevölkerungssteile. Um ihre Verwundbarkeit gegenüber Klimaschwankungen zu mindern, sind wirksame Anpassungsstrategien und -politiken nötig, die den Landwirtschaftssektor darin stärken, sich an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen.

Vor diesem Hintergrund hat die Durchführungsorganisation (DO), die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, im Jahr 2010 das Projekt bei der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) mit dem Ziel eingereicht, durch Risikomanagementstrategien die Vulnerabilität im Agrarsektor zu verringern. Politischer Projektpartner und Implementierungspartner (IP) war das kenianische Landwirtschaftsministerium (Ministry of Agriculture, Livestock, Fisheries and Irrigation, MoA), welches eine Schlüsselfunktion bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie für den Agrarsektor (Agricultural Sector Development Strategy, ASDS) und der Nationalen Strategie zur Reaktion auf den Klimawandel (National Climate Change Response Strategy, NCCRS) im Landwirtschaftsbereich innehatte und zudem für die staatlichen landwirtschaftlichen Beratungsdienste verantwortlich war und ist.

1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change

Outcome war es, durch die Entwicklung und Erprobung von Risikomanagementstrategien die Anpassungskapazität von kleinbäuerlichen Betrieben, Kooperativen, Wassernutzungsgruppen sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe an den Klimawandel zu verbessern.

Dazu wurden im Projektvorschlag folgende Outputs definiert:

1. Etablierung eines Beratungsangebots zur Entwicklung von Klima-Risikomanagementstrategien in Pilotdistrikten.
2. Sicherstellung der Nutzung der vom Projekt erarbeiteten Klimarisikoanalysen durch die Distrikt-Steuerungsgruppen.
3. Versicherungsunternehmen, (Mikro-) Finanzinstitutionen und ihre Kunden können Nutzen, Kosten und Risiken von innovativen Versicherungsprodukten bewerten; unter bestimmten Umständen wird ein innovatives Versicherungsprodukt auf den Markt gebracht.
4. Durch die Umsetzung von Klima-Risikomanagementstrategien können landwirtschaftliche Ertragsverluste sowie Vermögensschäden in der Zielgruppe signifikant reduziert werden.
5. Eine Methodik für ein innovatives Wirkungsmonitoring zur Erfassung verbesserter Anpassungskapazität wird erfolgreich getestet, ist übertragbar und kann an relevante nationale und internationale Akteure kommuniziert werden.

In der Durchführungsphase wurden die Outputs angepasst. Das Projekt konzentrierte sich auf die beiden Counties Busia und Homa Bay und nicht wie ursprünglich beantragt, auf das gesamte kenianische Hochland. Eine Theory of Change lag zur Beantragung des Projektes nicht vor und wurde auch später nicht entwickelt. Sie hätte verdeutlicht, dass nicht alle Outputs einen Beitrag zum Outcome leisten.

Folgende Outputs wurden schlussendlich vom Projekt angestrebt:

1. Etablierung eines Beratungsangebots zur Entwicklung von Klima-Risikomanagementstrategien in Pilotdistrikten.
2. Die gewonnenen Informationen und Erfahrungen in die Abteilung für Klimawandel im Landwirtschaftsministerium einfließen zu lassen.
3. Versicherungsunternehmen und (Mikro-) Finanzinstitutionen können Nutzen, Kosten und Risiken von innovativen Versicherungsprodukten bewerten; unter bestimmten Umständen wird ein innovatives Versicherungsprodukt auf den Markt gebracht.
4. Das Projekt liefert Inputs für den Entwurf einer neuen Agrarversicherungspolitik für eine Abteilung im Landwirtschaftsministerium.

-
5. Durch die Umsetzung von Klima-Risikomanagementstrategien können landwirtschaftliche Ertragsverluste sowie Vermögensschäden in der Zielgruppe auf gleichbleibendem Niveau gehalten werden.
 6. Eine Methodik für ein innovatives Wirkungsmonitoring zur Erfassung verbesserter Anpassungskapazität wird erfolgreich getestet, ist übertragbar und kann an relevante nationale und internationale Akteure kommuniziert werden.

2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE

2.1 Evaluierungsdesign

Die Evaluierung dieses Einzelprojektes ist eine ex-Post Evaluierung sechs Jahre nach Projektende und folgt dem standardisierten Evaluierungsdesign der Einzelprojektevaluierung der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI). Im Mittelpunkt der Evaluierung steht das Ziel eine einheitliche Bewertung aller Projekte durchzuführen, um Aussagen sowohl über das Gesamtprogramm der IKI als auch über die individuellen Projekte treffen zu können.

Hierfür wurde ein Standard-Bewertungsschema durch das Evaluierungsmanagement (EM) der IKI entwickelt, welches die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten soll. Dieses wird ergänzt durch die Analyse der Evaluator*innen. Der Bewertungsrahmen basiert auf den Kriterien des Development Assistance Committee (DAC) der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD). Auf der Basis dieses einheitlichen Schemas, können die Projekte gemäß der Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Impakt, Nachhaltigkeit, Kohärenz, Komplementarität und Koordination sowie Projektplanung und -steuerung beurteilt werden.

Die Bewertungen für den vorliegenden Evaluierungsbericht werden mittels Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) vergeben und auf die jeweiligen Leitfragen und zugeordneten Teilaufgaben bezogen.

Generell wird in diesem Evaluierungsbericht die gendergerechte Sprache mit der Schreibweise „-*innen“ verwendet. Hierbei wird für die verbesserte Lesbarkeit die feminine Form, z.B. „die Vertreter*in“, angewandt und umschließt alle Geschlechter. Bei Textstellen, wo der/die Autor*in des Evaluierungsberichts genannt wird, wird die Form „die Evaluator*in“ angewandt.

2.2 Evaluierungsmethodologie

Methodisch wurde bei der vorliegenden Vor-Ort-Evaluierung zunächst die Projektdokumentation herangezogen, auf deren Basis sich weiterführende Fragestellungen ergaben.

Bei der vorliegenden Vor-Ort-Evaluierung wurden Interviews mit den Akteur*innen des Projekts, Projektpartnern und Zielgruppenvertreter*innen durchgeführt. In Kenia wurden ein Interview mit einer Vertreter*in der DO, zwei Interviews mit ehemaligen Vertreter*innen des IP, sowie ein Interview mit zwei Vertreter*innen des Kooperationspartners (KP), ein Interview mit Zielgruppenvertreter*innen und ein Interview mit einer Vertreter*in eines Subunternehmers (SU) durchgeführt. Zurück in Deutschland wurde ein weiteres Interview mit einer Vertreter*in der DO telefonisch durchgeführt.

Außerdem wurde eine individuelle Literaturrecherche v.a. zu den Kriterien Relevanz (Kapitel 3.1.) und Kohärenz, Komplementarität und Koordination (Kapitel 3.6.) durchgeführt.

2.3 Datenquellen und -qualität

Die jeweiligen IKI-M&E-Hinweise bzw. IKI-Förderinformationen wurden je nach Jahr der Beantragung- bzw. Durchführung mit einbezogen.

Die Datenqualität (Projektdokumentation, Interviews, Vor-Ort-Evaluierung, weitere Quellen) wird als gut beurteilt. Ein besonderer Dank gilt der früheren Projektleiter*in, die die Evaluator*in darin unterstützt hat ehemalige Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen als Interviewpartner*innen ausfindig zu machen. Dies war keine leichte Aufgabe, da die damaligen Ansprechpartner*innen heute in vielerlei Funktionen und Positionen in den unterschiedlichsten Organisationen arbeiten.

3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG

3.1 Relevanz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Relevanz	1.1 Grad des Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI	60 %	2,0
	1.2 Relevanz des Projekts für Erreichung der Klimaziele des Landes	25 %	2,0
	1.3 Relevanz des Projekts für die Zielgruppe	15 %	2,0
Gesamtnote der Relevanz			2,0

LF1.1: Das Projekt leistete einen Beitrag zum Programmziel der IKI, der mit gut bewertet wird. Das Projekt gehört zu dem Förderbereich II, Anpassung an den Klimawandel, mit dem inhaltlichen Schwerpunkt der Bewältigung und des Managements von Klimarisiken.

Es handelt sich hier nicht um ein „klassisches“ Klimaversicherungsprojekt, in welchem es darum geht, aus Sicht der Versicherungswirtschaft Versicherungsmodelle gegen Klimaschäden zu entwickeln. In Das Projekt näherte sich dem Thema der Klimaversicherungen aus der Perspektive der Kleinbäuer*innen an. Das Projekt wollte untersuchen, welche Versicherungsprodukte einen Beitrag zur Erhöhung der Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel leisten könnten, sowie in Zusammenarbeit mit dem an das MoA angegliederten landwirtschaftlichen kenianischen Beratungsdienst Risikomanagementstrategien zu entwickeln, zu erproben und zu verbreiten. Dadurch wurde ein direkter Beitrag zur Erhöhung der Resilienz landwirtschaftlicher Anbausysteme in den beiden Projektregionen an den Klimawandel geleistet. Zur Messung der verbesserten Anpassungskapazitäten wurde zudem ein innovatives Wirkungsmonitoring entwickelt.

LF1.2: Der Projektbeitrag zu den nationalen Zielen wird mit gut bewertet. Die kenianische Regierung hatte im Jahr 2010 ihre erste nationale Anpassungsstrategie (National Climate Change Response Strategy, NCCRS) erstellt. Sie legte die Grundlage für alle nationalstaatlichen Aktivitäten in Richtung Klimaanpassung und Mitigation, wobei den vulnerablen Gruppen besondere Aufmerksamkeit gelten soll.

Die NCCRS enthält auch Kenias ersten nationalen Anpassungsplan an den Klimawandel. Dieser beschreibt prioritäre Maßnahmen, die von 2010 an in den mehrjährigen Aktionsplänen (Climate Change Action Plans, CCAP), fortgeschrieben werden. Der Aktionsplan 2010 skizziert Maßnahmen, die im Aktionsplan 2013-2017 detaillierter ausgeführt werden und auch vom Projekt propagiert und umgesetzt wurden. Zu diesen gehören die Einbeziehung von Inhalten des Klimawandels in den landwirtschaftlichen Beratungsdienst, eine bodenkonservierende Landwirtschaft, Agroforstwirtschaft, integriertes Bodenfruchtbarkeitsmanagement, index-basierte Wetterversicherungen oder auch verbesserte Messtechniken.

Da der Landwirtschaft als Treiber von volkswirtschaftlichem Wachstum im Rahmen der nationalen Entwicklungsstrategie, Kenias Vision 2030, eine führende Rolle eingeräumt wird, kommt Projekten, die ressourcenschonenden landwirtschaftlichen Maßnahmen propagieren, eine gesteigerte wirtschaftspolitische Bedeutung zu.

Das Projekt trug zu Zielen für nachhaltige Entwicklung bei. Dazu zählt das Millenniums-Entwicklungsziel der Sicherstellung der ökologischen Nachhaltigkeit und zur Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC).

LF1.3: Die Projektaktivitäten waren in unterschiedlichem Maße für die verschiedenen Zielgruppen relevant. Sie fokussierten sich vor allem auf Kleinbäuer*innen, die in unterschiedlichen Kooperativen und Wassernutzungsgruppen organisiert waren. Sie alle wurden in der Anwendung bodenverbessernder, nachhaltiger landwirtschaftlicher und agroforstlicher Systeme geschult. Dazu arbeitete das Projekt u.a. auch mit den beiden Distriktabhörden, dem staatlichen Beratungsdienst und weiteren Dienstleistungsanbietern aus der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor zusammen.

Ein weiterer Projektschwerpunkt lag in der Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der

Versicherungswirtschaft und (Mikro-) Finanzinstitutionen, die in der Einführung innovativer Agrarversicherungsprodukte unterstützt wurden. Hier arbeitete das Projekt mit privaten Dienstleistern zusammen. Die Zielgruppe der Vermarkter- und Verarbeiter*innen konnten allerdings weniger vom Projekt profitieren. Keines der spezifischen Projektziele und nur wenige der durchgeführten Projektaktivitäten adressierten spezifisch und ausschließlich ihre Belange.

Dafür verwandte das Projekt viel Zeit auf die Zusammenarbeit mit der Zielgruppe, der „Mitarbeiter*innen des Landwirtschafts- und Umweltministeriums“. Darüber hinaus wurde auch mit NGOs, zusammengearbeitet, die als zweite Säule neben dem staatlichen Beratungsdienst in das Vorhaben eingebunden und weitergebildet wurden. Sie alle wurden für Belange des Klimawandels sensibilisiert und erhielten konkrete Tools, die ihre Arbeit unterstützen. Dazu zählt ein Monitoringsystem, dass die Veränderung von Anpassungskapazitäten bedienungs- und nutzungsfreundlich messen kann. Da das MoA auch gleichzeitig IP und somit eng in die Aktivitäten der Durchführung eingebunden war, wurde sichergestellt, dass die Ergebnisse des Projektes auch in hohem Maße mit den Bedürfnissen und Prioritäten des Ministeriums übereinstimmten.

3.2 Effektivität

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effektivität	2.1 Realistische Outcomes aus heutiger Sicht	-	2,0
	2.2 Grad der Erreichung der Outcomes	50 %	2,0
	2.3 Grad der Erreichung der Outputs	50 %	2,0
Gesamtnote Effektivität			2,0

LF2.1: Das Projekt-Outcome ist aus heutiger Sicht realistisch. Das Projekt hat Klimarisikomanagementstrategien und -maßnahmen entwickelt und umgesetzt, die die Anpassungsfähigkeit der Kleinbauer*innen gestärkt haben. Ihre Resilienz wurde gestärkt. Eine abschließende Wirkungsbefragung der Kleinbauer*innen ergab, dass 97% der Befragten mindestens eine propagierte Anpassungsmaßnahme nutzten und auch nutzen wollten. Die Outputs konnten alle zu 80-100% erreicht werden.

LF2.2: Der Grad der Zielerreichung des Outcomes und somit auch die Benotung kann nur abgeschätzt werden, da weder ein Indikator für den Outcome formuliert wurde, noch diesbezügliche Messungen vorgenommen wurden. Zudem ist anzumerken, dass nicht alle Outputs einen direkten und unmittelbaren Beitrag zur Erlangung des Outcomes, wenngleich auch immer Bezüge zum Outcome erkennbar sind. Dies gilt beispielsweise für die Beratung, die das Projekt im Hinblick auf den Entwurf einer Agrarversicherungspolitik geleistet hat. Oder auch für die Versicherungskomponente, wo man argumentieren kann, dass durch das Projekt die Kleinbauer*innen Kenntnisse bei der Beurteilung von Mikroversicherungsprodukten (Kosten, Nutzen) erlangten, wenngleich die unmittelbare Zielgruppe der Beratung die Finanzdienstleister waren.

LF2.3: Alle Outputs wurden über die definierten Output-Indikatoren fast vollständig erreicht. Im Rahmen von Output 1 hat das Projekt für und mit den Distriktverantwortlichen die Distrikte Busia und Homa Bay ein Klimarisikomanagementkonzept erarbeitet. Das Beratungsangebot des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes wurde um die Komponenten des Risikomanagements und der Risikominimierung erweitert und konkrete Projektinhalte über eine bodenkonservierende Landwirtschaft, Agroforstwirtschaft, integriertes Bodenfruchtbarkeitsmanagement, index-basierte Wetterversicherungen oder auch verbesserte Messtechniken an die Kleinbauerinnen weitergegeben. Eine Methodik zur verbesserten Datenerhebung für landwirtschaftliche Erträge wurde entwickelt, getestet und propagiert.

Die Nützlichkeit dieser Maßnahmen wurden im Rahmen von repräsentativen Stichproben bestätigt (Output 5). Die vom Projekt angesprochenen Kleinbauer*innen haben vom Projekt profitiert und konnten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten erhöhen.

Im Rahmen von Output 2 wurden gemeinsam mit der Climate Change Unit (CCU) 7 weitere Aufklärungs- und Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiter*innen des Ministeriums und eine zusätzliche Informationsveranstaltung für die Direktor*innen des MoA organisiert. Praktische Erfahrungen aus den beiden Distrikten wurden in Form von Beiträgen zur nationalen Adaptationsstrategie und zum Nationalen Aktionsplan Klimawandel weitergegeben.

Output 3 wurde ebenfalls erreicht. Bis Ende 2012 nutzten fünf Versicherungsanbieter die Informationen des Vorhabens, um die Markteinführung der Versicherungsprodukte zur Anpassung an den Klimawandel, allen voran index-basierter Wetterversicherungsprodukte zu prüfen. Trotz einer positiven Einschätzung des Marktpotentials durch eine Studie sprachen sie sich gegen eine Markteinführung und somit auch eine weitergehende Beratung des Projektes aus.

Somit leistete das Projekt keinen weiteren Beitrag dazu (meist projektsubventionierte) Einzelprodukte auf den Markt zu bringen und verlagerte sich auf Aktivitäten, die der Verbesserung der Rahmenbedingungen für diesbezügliche Versicherungsprodukte dienten (Output 4). Eine Handreichung zur Kundenaufklärung für Agrarversicherungen wurde erarbeitet und gemeinsam mit dem MoA eine Handreichung zur systematischen Erhebung von Produktionsdaten auf lokaler Ebene herausgegeben. Weiterhin unterstützte das Projekt die Agricultural Sector Coordination Unit (ASCU) darin, einen Entwurf für eine landwirtschaftliche Versicherungspolitik vorzulegen. Wenngleich dieses Ziel auch für die kurze Zeit, in der das Projekt noch agierte, zu hochgesteckt war, so wurde doch eine Situationsanalyse des Versicherungssektors mit Fokus auf Wetterversicherungen erarbeitet und dem Ministerium übergeben.

Zudem wurde eine Methode zum Wirkungsmonitoring wurde in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Beratungsdienst in der Pilotregion entwickelt, mit Kleinbäuer*innen getestet und u.a. bei der CCU vorgestellt (Output 6). Landwirtschaftliche Berater*innen in den Pilotdistrikten wurden in der Methode ausgebildet. Sie wurde auch als Beitrag zu Überwachung, Berichterstattung, Verifizierung (Monitoring, Reporting, Verification, MRV) im Rahmen von thematischen Arbeitsgruppen der kenianischen Regierung vorgestellt, konnte jedoch nicht auf einer Klimakonferenz (Conference of Parties, COP) der Vereinten Nationen (United Nations, UN) präsentiert werden.

3.3 Effizienz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effizienz	3.1 Grad der Angemessenheit des eingesetzten Aufwandes im Vergleich mit dem Referenzrahmen	40 %	3,5
	3.2 Grad der Notwendigkeit des eingesetzten Aufwandes für die Erreichung der Projektziele	25 %	4,0
	3.3 Grad der tatsächlichen Verwendung der Projektleistungen (z.B. Kapazitäten, Wissen, Ausrüstung)	35 %	3,0
Gesamtnote Effizienz			3,5

LF3.1: Insgesamt sind die Projektkosten mit einem Gesamtbudget von 2,8 Millionen (Mio.) Euro (EUR) höher als die vergleichbaren Maßnahmen bei anderen Durchführungsinstitutionen.. Die Ergebnisse wurden in Relation zum erreichten Output daher nicht kosteneffizient erzielt.

Positiv hervorzuheben ist, dass das MoA für das Projekt signifikant mehr Eigenressourcen als im Projektvorhaben geplant mobilisierte; 235.243 EUR statt der ursprünglich geplanten 100.000 EUR. Somit konnte die kenianische Regierung neben der Bereitstellung von Personal und Büroräumen in den zwei Distrikten auch noch projektbezogene Sachleistungen bereitstellen.

LF3.2: Die Notwendigkeit des eingesetzten Projektaufwands kann nicht als befriedigend bewertet werden. Sie ist dahingehend zu hinterfragen, dass 1) Projektkomponenten durchgeführt wurden, die keinen unmittelbaren, direkten Bezug zum Outcome haben, 2) Komponenten durchgeführt wurden, deren Mehrwert für das Land und die internationale Entwicklungszusammenarbeit hinterfragt werden muss, und 3) die Zielgruppen für Komponenten definiert wurden, die mit denen des Projektdesigns nicht übereinstimmen.

All diese Faktoren führen dazu, dass finanzieller Aufwand für einzelne Projektkomponenten betrieben wurde, dessen Notwendigkeit zu hinterfragen ist. Dazu ist im Einzelnen folgendes zu sagen: Das formulierte Outcome hätte durch eine Fokussierung auf die erste Komponente mit den beiden Outputs 1 und 5 bereits zu 100% erzielt werden können.

Dokumente der Weltbank und der National Agriculture Imagery Program (NAIP) Report des ACCI-Projektes selbst kommen zu dem Schluss, dass der Fokus in Agrarversicherungsprojekten in Kenia in den 2000er

Jahren auf Pilotvorhaben und strategische Planung von Agrarversicherungen und lokalen Kapazitätsaufbau ausgelegt war. Im Jahr des Projektstartes 2010 war jedoch klar, dass das nur ein einziges Agrarversicherungsprogramm eine starke Akzeptanz und Aufnahme seitens kenianischen Bäuer*innen erfahren hatte, das UAP Kilimo Salama Programm. Alle anderen pilotierten landwirtschaftlichen Klimaversicherungs-Pilotprogramme blieben fragmentiert und instabil, wenn die Geberfinanzierung ausblieb. Somit war zu diesem Zeitpunkt klar, dass nur das Kilimo Salama Programm Skaleneffekte erzielen würde. Bei konsistenter Analyse und Konsultation mit diesen Gebern hätte das Projekt diese Ausgaben für Output 3 einsparen können und gleich zur Erarbeitung des Entwurfs einer Agrarversicherungspolitik übergehen können, die dann unter Umständen zu einer tatsächlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen und Erhöhung von Effektivität und Effizienz des IKI-Projektes führen hätte können.

Die Zielgruppe der Vermarkter*innen und Verarbeiter*innen hat kaum vom Projekt profitiert. Zwar waren sie im Rahmen der Wertschöpfungskettenanalysen in die Projektaktivitäten integriert, doch kamen viele Bemühungen nicht über die Herstellung von Kontakten z.B. im Hinblick auf eine Sorghum-Bierherstellung hinaus. Auch von der Versicherungskomponente konnten sie nicht profitieren, da - nach Ansicht der Interviewten - kein Versicherungsprodukt erstellt wurde, von dem sie direkt hätten profitieren können.

Statt in den Dialog mit fünf interessierten Dienstleistern aus der Versicherungswirtschaft zu treten und diese mit Know-how und Informationen zu versorgen, wären die Mittel besser allokiert gewesen, wenn sie gleich in Maßnahmen zur Erarbeitung eines Regulierungsrahmens für indexbasierte (Agrar-) Versicherungen geflossen wären. So hätte das Projekt die ASCU auch noch länger bei dem diesbezüglichen (inter-) ministeriellen Prozess begleiten können.

Die vom Projekt erarbeitete Situationsanalyse bildete die Grundlage für das 2015 verabschiedete Politikpapier der kenianischen Versicherungsregulierungsbehörde über indexbasierte Versicherungen, die dem ganzen Versicherungssektor als Grundlage für (Agrar-) Versicherungen dient.

Die Zielgruppe der Mitarbeiter*innen des MoA und insbesondere die Mitarbeiter*innen von CCU und ASCU sind im Projektdesign nicht als Zielgruppe definiert, obwohl sie sehr stark von den Studien, Fort- und Weiterbildungen und dem Austausch mit dem Projektteam profitiert haben. Dies gilt auch für die staatlichen Behörden auf Ebene der beiden Distrikte und der NGOs mit denen das Projekt zusammenarbeitete, sowie die Mitarbeiter*innen des nationalen Beratungsservice.

LF3.3: Die Kapazitäten des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes wurden in Bezug auf technisches Know-how, die Zusammenarbeit mit Gruppen, die Erarbeitung von Ausbildungskonzepten u.v.m. gestärkt. Sie gaben in den Befragungen nach Projektende an, dass sie ihr Wissen in der Aus- und Fortbildung von Gruppen in landwirtschaftlichen Praktiken nutzen werden. Dasselbe gilt für die lokalen Dienstleistungsanbieter des Projektes, die ebenfalls ihr Know-how und ihre Fähigkeiten erweitern konnten.

Zudem wurden über die CCU mehr als 200 Berater*innen im Bereich Klimaanpassung und Klimaanpassungsstrategien ausgebildet. Zum Verbleib von Ausrüstungen, die das Projekt angeschafft hatte, wie z.B. die elektrischen Waagen zur Messung der Erträge und andere Geräte für Berater, können keine Aussagen getroffen werden.

Das Projekt hat viele Produkte auf den Markt gebracht, die qualitativ hochwertig sind. Dazu zu zählen z.B. die Regionalprofile oder auch die Vulnerabilitätsstudien. Mit der Methodik zum Wirkungsmonitoring wurde ein Produkt auf den Markt gebracht, mit dem Bäuer*innen unter relativ geringer Anleitung den Erfolg ihrer Anpassungsmaßnahmen gut messen können. Doch gab es keine Zeit mehr das Produkt nach seiner erfolgreichen Testung und Vorstellung bei den Partnerinstitutionen auch wirklich zu verankern. Zwar wurden einzelne landwirtschaftliche Berater in den Pilotdistrikten dazu ausgebildet die Methode in ihrem Arbeitskontext zu verwenden, doch es gab aus Zeitgründen kein Follow-up mehr. Die Methodik wurde in den MRV-Prozess der kenianischen Regierung eingespeist, allerdings blieb keine Zeit mehr für weitere Überzeugungsarbeit außerhalb des MoA, sodass sie auch nicht auf einen COP präsentiert wurde und die kenianische Regierung eine Methode bevorzugte, die vom Internationalen Institut für Umwelt und Entwicklung (IIED) in dieser Zeit entwickelt wurde. Nach dem gewählten Ansatz hätte das Projekt mehr Zeit in die Propagierung von Tracking Adaptive Capacity (TRAC) stecken müssen, um ihm im kenianischen Kontext zum Durchbruch zu verhelfen, Zeit, die das Projekt am Ende nicht mehr hatte.

3.4 Impakt

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Impakt	4.1 Grad der Erreichung qualitativer und quantitativer klimarelevanter Wirkungen	60 %	4,0
	4.2 Grad der Erzielung nicht intendierter relevanter Wirkungen	20 %	2,0
	4.3 Grad der Erreichung von Scaling-Up / Replikation / Multiplikatorenwirkungen hinsichtlich der Verbreitung der Ergebnisse	20 %	4,0
Gesamtnote Impakt			3,6

LF4.1: Das Projekt hat in den beiden Distrikten Busia und Homa Bay mit etwa 200 Gruppen von jeweils 20 und mehr Kleinbäuer*innen zusammengearbeitet, mit denen die Beratungsdienste bereits eine Kooperation pflegten und die sich für das Projekt interessierten. Im Rahmen der Entwicklung und Erprobung von Risikomanagementstrategien wurden somit rund 4.600 Landwirt*innen mit Wissen über klimarelevante landwirtschaftliche Praktiken versorgt und damit in die Lage versetzt ihre Resilienz zu erhöhen. Ausgehend von einer Haushaltsgröße von sechs Mitgliedern haben insgesamt 27.600 Personen direkt von dem Programm profitiert. Dennoch bleibt die Zahl allerdings zu gering, um die Kreisstatistiken im Hinblick auf Erträge und Produktivität zu beeinflussen, zumal ihr Landbesitz und Produktivitätsniveau unter dem Kreisdurchschnitt liegen. Rechnet man diese Zahl auf die 581.931 Männer und Frauen hoch, die damals in den beiden Kreisen lebten und von denen rund 275.000 noch aktiv als Kleinbäuer*innen arbeiteten, so hat das Projekt weniger als 2% von ihnen erreicht. Somit kann konstatiert werden, dass nur in sehr begrenztem Maße eine sozioökonomische Wirkung erzielt wurde.

Zudem haben Interviewte ausgesagt, dass das Projekt mit bestehenden Gruppen arbeitete und keine neuen Gruppen gegründet wurden. Außenstehende, die nicht bereits in den Gruppen aktiv waren, konnten nicht vom Projekt profitieren. Sie erhielten kein kostenloses Pflanzmaterial, keine Zulagen für den Transport vom Feld, Schreibmaterial oder Snacks. Dies führte bei den ausgeschlossenen Kleinbäuer*innen dazu, dass sie nicht gut auf das Projekt zu sprechen waren. Diese Stimmung war für eine weitere Adoption der Maßnahmen und damit Erhöhung der Gesamtresilienz der Region nicht förderlich.

Erst durch die Arbeit mit den Einheiten von Landwirtschafts- und Umweltministerium trug das Projekt über die Outputebene hinaus dazu bei, die Resilienz über die Ebene der beiden Landkreise hinaus, zu verbessern. Das Projekt leistete einen Beitrag zur Verbesserung und Modernisierung der Datenerhebung und -verwaltung im MoA und zum Mainstreaming von Aspekten des Klimawandels innerhalb einzelner Programme. Ein Mainstreaming innerhalb aller Programme des MoA wäre zwar möglich gewesen, da die Arbeit des Projektes geschätzt wurde, war aber in der kurzen Projektlaufzeit nicht möglich.

LF4.2: Zu den positiven, zunächst nicht intendierten Nebeneffekten gehört, dass sich durch die intensive Zusammenarbeit zwischen Landwirtschafts- und Umweltministerium im Rahmen der ASCU die persönlichen Beziehungen zwischen den handelnden Personen der Ministerien verbessert haben. Dies hat auch auf die Arbeitsbeziehung der beiden Ministerien ausgestrahlt. Für die am Programm beteiligten Kleinbäuer*innen konnte das landwirtschaftliche Einkommensniveau, die Erträge und die Anpassungskapazitäten verbessert werden.

Negative Auswirkungen gab es keine.

LF4.3: Eine Replikation und Multiplikation der propagierten Ansätze auf die breite Masse der Kleinbäuer*innen in der Projektregion gelang dem Projekt nicht. Trotz der guten Kontakte zu weiteren Distriktregerungen gab es auch keine Scaling-up Effekte. Da die geförderten Praktiken nicht neu sind und der Erfolg des Projektes darin besteht, die Kluft zwischen traditionell bekannten Techniken und neuen Herausforderungen des Klimawandels zu überbrücken, bleibt unerklärlich, warum der dem Landwirtschaftsministerium unterstehende landwirtschaftlichen Beratungsdienst die Inhalte der Risikomanagementkomponente nicht auf weitere Landkreise erweitern konnte; zumal das Projektbudget mit einer Ausstattung von 2,8 Mio. EUR über genügend finanzielle Ressourcen verfügte.

Das Projekt hat bei den 5 Versicherungsgesellschaften, mit denen es im Rahmen der indexbasierten Versicherungsprodukte zusammenarbeitete, das Bewusstsein für die Marktpotential gestärkt. Da aber die Versicherungsgesellschaft sich aus ökonomischen und institutionellen Gründen gegen das Aufsetzen eines

Versicherungsproduktes in der Projektregion entschieden, haben sich hier auch keine Scaling-up Effekte ergeben. Es gab Vorträge des Projektansatzes bei internationalen Konferenzen, wie beispielsweise 2012 in Namibia, doch gibt es auch aus diesen Aktivitäten heraus keine Evidenzen für eine nachhaltige Breitenwirkung.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die erstellten Produkte zwar potenziell außerhalb des Projektgebietes hätten repliziert und verankert werden können, doch das Projektdesign keine solche Phase vorgesehen hatte, weshalb die Replikation und Breitenwirkung der erstellten Produkte weit unter ihren Möglichkeiten zurückblieb.

3.5 Nachhaltigkeit

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Nachhaltigkeit	5.1 Grad der Nachweisbarkeit der Projektwirkungen über das Projektende hinaus	25 %	4,0
	5.2 Grad der Fähigkeiten zur Fortführung und zum Erhalt der positiven Projektergebnisse durch nationale politische Träger, Partner und Zielgruppen nach Projektende	30 %	3,0
	5.3 Grad der Weiterführung der Beiträge des Projekts durch nationale Träger/Partner/Zielgruppen und/oder Dritten nach Projektende mit eigenen Mitteln	20 %	3,0
	5.4 Grad der ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Stabilität im Projektumfeld	25 %	3,5
Gesamtnote Nachhaltigkeit			3,4

LF5.1: Aufgrund der niedrigen Projektwirkungen ist auch der Grad ihrer Nachweisbarkeit mit ausreichend zu bewerten. Maßgebliche und selbstgeschaffene Gründe dafür waren verantwortlich. Dazu zählen neben der Fragmentierung der Projektarbeit zwischen den drei Komponenten, das Fehlen einer Exit-Strategie und das daraus resultierende Fehlen von Zeit am Ende des Projektes zur nachhaltigen Verankerung der Projektprodukte in Bewusstsein und Praxis von IP und Projektpartnern. Obwohl das Projekt in allen drei Komponenten viele Dokumente erarbeitet hat, die fachlich fundiert waren und partizipativ erarbeitet wurden, konnten diese leider in ihrem jeweiligen Arbeitskontext nicht mehr bei den Partnerorganisationen weiter begleitet, vertieft und verankert werden. Damit ist zu konstatieren, dass die nachweisbaren Projektwirkungen nach Projektende gemessen an den Inputs eher gering sind.

So wird auch von den Interviewten ex-post nach so vielen Jahren nur noch das Grundlagenpapier für die Agrarversicherungspolitik als bleibendes Ergebnis gewertet.

Die TRAC-Methodik wurde zwar sehr partizipativ erarbeitet und setzte bei den konkreten Anpassungsbedürfnissen der Kleinbäuer*innen an, doch konnte sie sich weder politisch auf Ebene der kenianischen Regierung durchsetzen und wurde auch nicht stringent von den Beratungsdiensten in den beiden Landkreise weitergenutzt.

Was die Anpassungskapazität angeht, so haben -wie oben dargestellt- lediglich 2% der in den beiden Distrikten lebenden Kleinbäuer*innen neue landwirtschaftliche Anpassungstechniken kennengelernt bzw. hatten Zeit, diese in zwei Anbauzyklen mit Unterstützung auszuprobieren. Von diesen erklärten 97% daraufhin ihre Bereitschaft, die neuen landwirtschaftlichen und agroforstwirtschaftlichen Anbaumethoden auch weiterhin zu nutzen. Da neue Anbautechniken aber nur dauerhaft weitergeführt werden, wenn sie über viele Jahre hinweg Erträge absichern bzw. erhöhen, gibt es zum heutigen Stand und in Ermangelung einer quantitativen ex-post Datenauswertung, keine klare Antwort darauf, wie viele der teilnehmenden Kleinbäuer*innen ihre Anpassungskapazität dauerhaft erhöhten.

Lokale Dienstleister und Nichtregierungsorganisationen (Non-Governmental Organisation, NGO) haben vom Projekt propagierte Anbaupraktiken in ihre Aus- und Weiterbildung übernommen, ebenso wie sie in den Folgejahren von anderen Projekten und Programmen propagierte Methoden übernommen haben und damit ihr Toolset zur Steigerung der Resilienz ausgebaut. Daher bleibt ex-post schwierig nachzuverfolgen, welche Verhaltensänderungen auf das vorliegende Projekt zurückzuführen sind. Dass es z.B. das vorliegende Projekt gewesen sein könnte, dass der damaligen Provinzregierung des Busia Distrikts die Bedeutung von Bodenuntersuchungen verdeutlicht hat und diese Untersuchungen forthin stärker

propagierte, kann aus heutiger Sicht nicht mit eindeutigen Evidenzen belegt werden.

Hinzu kommt, dass die Umstrukturierung der Distrikte und der alten Strukturen des Beratungsdienstes dazu geführt hat, dass die maßgebliche Trägerinstitution heute nahezu bedeutungslos ist und über die Jahre von einer Vielzahl privaten Beratungsdiensten abgelöst wurde. Eine große Zahl von Fachleuten auf Regierungsebene und Behördenebene wanderten in den privaten Sektor, sodass die erfolgreiche Weitergabe von Projektinhalten – sofern sie nicht institutionell in Programmfpapieren oder Gesetzesvorlagen verankert wurden – heute nicht mehr nachvollziehbar sind.

LF5.2: Auch die Weiterführung der Beiträge, insbesondere in Bezug auf die Erhöhung der Resilienz des Agrarsektors, bleibt deutlich unter den Erwartungen zurück, auch wenn festzuhalten bleibt, dass das Projekt insgesamt v.a. das Wissen von Einzelpersonen im MoA, in den Distriktregierungen und deren Beratungsdiensten sowie bei den NGOs und Kleinbauer*innen gestärkt hat.

Mit dem Projektende fielen auch die monetären Unterstützungsleistungen (fester Geldbetrag und Zulagen für Transport u.a. Kosten), mit denen das Projekt die landwirtschaftlichen Berater*innen vor Ort zusätzlich motiviert hatte, weg. Es gab daher Berater*innen, die nach Projektende auch gleich die Zusammenarbeit mit den bestehenden Gruppen abgebrochen haben, obwohl weiterer Beratungsbedarf seitens der Kleinbauer*innen bestand. Zudem erhielt in den Folgejahren der staatliche landwirtschaftliche Beratungsdienst weniger Mittelzuteilungen, sodass die intensiven Ausbilder-Gruppen-Beziehungen nicht mehr fortgesetzt werden konnten. Da Stellen im staatlichen Beratungsdienst abgebaut wurden, sind viele Berater*innen zu anderen Institutionen abgewandert.

Die vom Projekt entwickelte Methodik zur verbesserten Datenerhebung für landwirtschaftliche Erträge wurde zunächst vom MoA positiv aufgenommen. Im Zuge der Neustrukturierung politischer Verantwortlichkeiten in Kenia ist die Verantwortung für die Datenerhebung dann aber auf die Ebene der neu gegründeten Bezirksregierungen übergegangen.

Neben der o.g. Situationsanalyse der Versicherungswirtschaft wurde im Rahmen der Versicherungskomponente in Zusammenarbeit mit der Syngenta Stiftung auch ein Trainingshandbuch mit Unterrichtsplänen für Versicherungsgesellschaft herausgegeben, welches - laut Aussage von Interviewten noch lange in der Versicherungsbranche kursiert sei und als Vorlage für diesbezügliche Trainings gedient habe.

Eine Projektmitarbeiter*in aus dem MoA wurde im Jahr 2013 mandatiert, Kenia bei den UNFCCC-COP Abstimmungstreffen zum Thema „Loss und Damage“ zu vertreten. Das Thema wurde aufgrund von Umstrukturierungen im MoA und der auslaufenden Projektfinanzierung allerdings in den folgenden Verhandlungen nicht mehr weiterverfolgt.

LF5.3: Die Weiterführung einzelner Komponenten durch nationale Partner ist eindeutig nur für die Versicherungskomponente belegbar, denn mit der Situationsanalyse für eine nationale landwirtschaftliche Versicherungspolitik ist dem Projekt im November 2013 ein vielbeachtetes Produkt gelungen, das nicht nur eine Situationsanalyse der Versicherungswirtschaft darstellte, sondern auch den Rahmen einer nationalen Agrarversicherungspolitik absteckte und Unterstützungsmöglichkeiten der kenianischen Regierung auslotete. Dieses Produkt wurde selbständig vom MoA mit Hilfe Dritter, inklusiver der Weltbank, weiterentwickelt und mündete in einen entsprechenden gesetzgeberischen Prozess ein. Die am Projekt beteiligten NGOs und Kleinbauer*innen haben in den vergangenen Jahren an einer Reihe von Projekten und Programmen zur Resilienzsteigerung teilgenommen, sodass sich nicht eindeutig zurückverfolgen lässt, inwieweit die heute praktizierten, resilenteren Anbauverfahren tatsächlich auf das Projekt zurückzuführen sind.

Zusätzlich zum fachlichen Input, den das Projekt im Rahmen der ASCU leistete, wurde auch ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Ministerien, der Versicherungs- und Finanzwirtschaft und nachgelagerten Regulierungsbehörden aufgebaut, von dem alle Partner*innen profitieren konnten und so das gemeinsame Projekt einer politischen Grundlage für Agrarversicherungen trotz der Beendigung des Projektes noch zum Abschluss bringen konnten. Dabei hat sicherlich auch die gute Zusammenarbeit des Projektes mit der Weltbank beigetragen, die in der Folge die weitere Entwicklung des Versicherungssystems - unter Beteiligung von ehemaligem lokalem Projektpersonal - unterstützt hat.

LF5.4: Das Projekt wurde in seiner Laufzeit maßgeblich von politischen Veränderungen in Kenia und in seinem ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Umfeld beeinflusst.

Durch eine Reorganisation der Regierungsgeschäfte („Dezentralisierung“), die während der Projektlaufzeit umgesetzt wurde, wurden die Distrikte in vielen Politikfeldern von der Zentralregierung in Nairobi unabhängig. Mit eigenen Budgets versehen konnten sie erstmals komplett selbstständig über den Einsatz und die Verteilung ihrer Mittel verfügen. Es kam v.a. im zweiten Halbjahr des Jahres 2013 zu massiven personellen Veränderungen in den Distriktabhörden und – für das Projekt von besonderer Relevanz – auch bei den landwirtschaftlichen Beratungsstrukturen.

Das Design des Projektes wurde an diese neuen, veränderten Rahmenbedingungen nur bedingt angepasst. Inhalte, die zunächst mit auf dem Level des Distriktes entwickelt und getestet worden waren, wurden dann auf nationaler Ebene in das MoA eingespeist, in der Erwartung, dass dort die Personalstrukturen konstant und die Inhalte auf die untere Ebene der Distrikte auch weitergegeben würden. Dieser Art der Reaktion hatte zwei prinzipielle Konstruktionsfehler: 1) Es gab nicht genügend Zeit, die erarbeiteten Inhalte im MoA institutionell abzusichern. 2) Beratungsinhalte konnten nicht mehr in ausreichendem Maße an die neu eingestellten Landwirtschaftsberater*innen auf Distriktebene weitergegeben werden, da die Aktivitäten auf Ebene der beiden Distrikte bereits Ende 2013 eingestellt wurden und nur die Aktivitäten auf Ebene der Zentralregierung bis zum Projektende weiterliefen. Es hätte also einer Umwidmung von (finanziellen) Ressourcen des Projektes auf die Ebene der Distrikte bedurft, um die erarbeiteten Produkte in den neuen Regierungen zu propagieren und in die neuen Kanäle und Institutionen einzuspeisen und zu verankern.

Was ökologische Herausforderungen angeht, so gab es zur Zeit des Projektes wie im ganzen letzten Jahrzehnt immer wieder und in zunehmendem Maße extreme Wetterereignisse wie Dürren, Stürme, Überflutungen, die den Agrarsektor und seine Produktivität immer wieder zurückgeworfen haben. Dies gilt auch für die Kleinbäuer*innen, die zwar durch die erlernten Anbautechniken ihren landwirtschaftlichen Anbau resilenter gestalten und Erträge steigern konnten, aber weiterhin unter den Naturereignissen litt und leiden. Ertragsausfälle bei einzelnen Produkten, seien es Cash-Crops oder Subsistenzfrüchte, können mithilfe von Diversifikation, Zwischenfruchtanbau, von Zero Tillage und anderen Verfahren oft teilweise abgepuffert werden. Indexbasierte Wetterversicherungen, obwohl als Produkt weiterentwickelt, spielen aber für sie bis heute keine große Rolle, da sie für viele zu teuer sind bzw. im Eintritt eines Versicherungsfalles noch zu wenig Ausfallleistungen rückerstatteten.

Die geschilderten ökologischen Belastungen für Kleinbäuer*innen bergen immer auch das Potenzial sozialer Krisen, weshalb die Kinder von Kleinbäuer*innen um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können in die Städte migrieren, in der Hoffnung dort Arbeit, ein ausreichendes Einkommen und ein selbstbestimmtes Leben zu finden, denn die elterliche Landwirtschaft kann ihnen dies nicht garantieren.

3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Kohärenz, Komplementarität und Koordination	6.1 Grad der Kohärenz und Komplementarität des Projektes zu den Vorhaben anderer Geber (inkl. Anderer Bundesressorts) und des Partnerlandes	50 %	3,0
	6.2 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit anderen Gebern und deutschen Ressorts	25 %	4,0
	6.3 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen	25 %	2,0
Gesamtnote Kohärenz, Komplementarität und Koordination			3,0

LF6.1: Was die Zusammenarbeit mit anderen Projekten angeht, so gab es weder einen gemeinsamen Planungsrahmen noch tiefergehende Abstimmungen in der Projektkonzeption.

Allerdings wurde in der Durchführungsphase eine Abstimmung mit diversen anderen Projekten der

Entwicklungszusammenarbeit gepflegt. Das IKI-Projekt arbeitete mit dem Vorhaben „Privatwirtschaftsförderung in der Landwirtschaft“ und mit dem von der finnischen Regierung finanzierten Distriktberatungsvorhaben für Wertschöpfungskettenförderung „Program for Agriculture and Livelihoods in Western Communities (PALWECO)“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zusammen (BMZ). Es gab punktuelle Kooperationen mit dem Energising Development-Programme (En-Dev) „Energising Development Kenya Country Programme“ und dem International Fund For Agricultural Development (IFAD) Projekt „Western Kenya District-based Agricultural Development Project“. Alle hatten das Ziel 1) Synergien bei der Dienstleistungserbringung für die Zielgruppen zu schaffen und 2) seitens des Projektes die anderen Vorhaben für Aspekte des Klimawandels zu sensibilisieren.

Im Bereich des der Versicherungskomponente gab es Kontakte zum Department for International Development (DFID) finanzierten Vorhaben „Financial Sector Deepening“ und zuletzt dem von der Weltbank finanzierten „Disaster Risk Financing and Insurance Program“.

Angesichts der Tatsache, dass das Projekt PALWECO seine Unterstützung zur gleichen Zeit im Kreis Busia aufnahm wie das GIZ-Vorhaben und auch ein von der schwedischen Regierung finanziertes Programm zur Unterstützung der Entwicklung des Agrarsektors (Agricultural Sector Development Support Programme, ASDSP) in Homa Bay gegen Ende der Projektlaufzeit gestartet wurde, so ist der Grad der Kohärenz und Komplementarität der einzelnen Agrarprojekte allerdings kritisch zu hinterfragen und es bleibt die Frage im Raum stehen, ob nicht mit einem gemeinsamen Planungsrahmen mehr für die Kleinbäuer*innen erreicht werden können. Eine solche Untersuchung sprengt allerdings den Rahmen dieser Evaluierung.

LF6.2: Die von der Stabstelle Monitoring und Evaluierung der GIZ im Jahr 2015 abgeschlossene Querschnittsanalyse von Projekten der ländlichen Entwicklung beinhaltete auch das vorliegende Projekt. Hier wird attestiert, dass das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) finanzierte IKI-Vorhaben außerhalb des vom BMZ geförderten GIZ-Agrarprogrammes blieb. Das Projekt hatte wenig formale Beziehungen zu den anderen Programmen.

So ist abschließend festzuhalten, dass die gewählte Kooperationsform in der Projektdurchführung nur einen geringfügigen Grad der Koordination mit anderen Gebern und deutschen Ressorts gewährleistete.

LF6.3: Trotz der Außenseiterstellung des Projektes gegenüber den anderen deutschen Ressorts und Sektorvorhabens gelang es dem Projekt eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Abteilungen des MoA und Umweltministeriums aufzubauen, mit Berater*innen aus den Distrikten Busia und Homa Bay sowie den Gruppen von Kleinbäuer*innen. Dies gilt insbesondere für die Zusammenarbeit mit dem MoA, die erst im Mai 2014 beendet wurde aber auch für die Kooperation mit den Distriktbehörden und Stakeholdergruppen bis zur Beendigung der direkten Zusammenarbeit im Dezember 2013, so dass dieser Aspekt insgesamt als gut einzuschätzen ist.

3.7 Projektplanung und -steuerung

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Projektplanung & Steuerung	7.1 Grad der Qualität der Projektplanung	50 %	4,0
	7.2 Grad der Qualität der Projektsteuerung	50 %	3,0
Gesamtnote Projektplanung & Steuerung			3,5

LF7.1: Wie bereits mehrfach angesprochen, war die Qualität der Projektplanung mangelhaft, was teilweise auch darauf zurückzuführen ist, dass das BMU-Verfahren zur Prüfung und Beauftragung von IKI-Vorhaben zum damaligen Zeitpunkt keine Prüfmissionen vorsah. So war einerseits die lokale Verankerung nicht ausreichend, um relevante und nachhaltige Resilienz vor Ort und entsprechend Replikationseffekt zu erreichen. Andererseits wurden in der Vorbereitung weder die Rahmenbedingungen für Agrarversicherungen noch die anderen sektorrelevanten Projekte und Risiken adäquat analysiert und somit in der Planung auch nicht adäquat berücksichtigt. Drittens fehlte damit auch eine kohärente Wirkungslogik.

Zudem hätten die erstellten Produkte zwar potenziell außerhalb des Projektgebietes repliziert und verankert werden können, doch hatte das Projektdesign weder eine solche Phase noch diesbezügliche Aktivitäten vorgesehen, weshalb die Replikation und Breitenwirkung der erstellten Produkte weit unter ihren

Möglichkeiten zurückblieb.

Wie bereits dargelegt war bereits zu Beginn des Projektes aufgrund von Erfahrungen der Weltbank und anderen Gebern dokumentiert, dass bei der Pilotierung von Agrarversicherungsprojekten erhebliche Herausforderungen bestanden. Das einzige Projekt, das Kleinbäuer*innen in Kenia mit Agrarversicherungen in ausreichender Dimension versorgen konnte, war das „Kilimo Salamo“ Produkt. Diese, wie der Name „Safe Farming“ bereits besagt, war deshalb so erfolgreich war, weil ein ganzheitlicher Ansatz zur Minimierung von Wetterrisiken erfolgte, in welchem kundenangepasste Versicherungsprodukte über elektronische Apps über das bargeldlose Bezahlsystem MPesa entwickelt wurden. Diese waren gepaart mit speziell darauf abgestimmten landwirtschaftlichen Beratungen, der Entwicklung von Wetterdaten, sowie lokaler Vermittlung von Krediten für landwirtschaftliche Betriebsmittel. Da die Kreditausfallrisiken der Versicherer*innen durch viele Einzelmaßnahmen minimiert werden konnten, fingen sie an in großem Stil in die Kreditvergabe von landwirtschaftlichen Krediten einzusteigen. In Kenia, Ruanda und Tansania wurden in Phase 1 des Kilimo Salamo Projektes zusammen mit der Weltbank im Rahmen der Global Index Insurance Facility von 2011 bis 2015 insgesamt an 394.426 Bäuer*innen indexbasierte Wetterversicherungen mit einem Versicherungswert von 11,7 Mio. United States Dollar (USD) verkauft. Das Weltbankprojekt hatte das Ziel a) Indexversicherungen in den 3 Ländern auf den Markt zu bringen, b) Versicherungsprodukte durch zusätzliche satellitenbasierte Produkte interessant für Versicherer zu machen, 3) das Produkt u.a. an Kooperativen zu verkaufen.

Das vorliegende Projekt mit seiner vergleichsweise geringen Personalausstattung von 5 Vollzeitstellen und übersichtlichen Finanzausstattung konnte an diese Dimensionen überhaupt nicht heranreichen. Diese übermächtige „Konkurrenzsituation“ wäre für die GIZ zum Zeitpunkt der Projektplanung bei adäquater Recherche leicht erkennbar gewesen.

Des Weiteren ist angesichts der hohen Zahl und Intensität von Agrarprojekten anderer Geber für Kleinbäuer*innen in Kenia und insbesondere in den beiden Distrikten Busia und Homa Bay festzustellen, dass ein gemeinsamer Planungsrahmen für alle Komponente der bessere Weg gewesen wäre. Das vorliegende Projekt hätte dann in diesem Rahmen den Part der Sensibilisierung für den Klimawandel übernommen und bei sinnvoller Zusammenarbeit mit den anderen Projekten eine weitaus größere Zahl von Kleinbäuer*innen erreichen können, und wäre unter Umständen auch auf der nationalen Ebene bei der Unterstützung der Einführung von Klimaversicherungen effektiver gewesen.

Der vorgesehene Implementierungszeitraum wurde wenig realistisch eingeschätzt. Dies ging auf Kosten der Verankerungen der an sich qualitativ hochwertigen Produkte, die während der Projektlaufzeit entwickelt wurden. Eine überzeugende Exit Strategie gab es nicht. Eine Verlängerung der Konsolidierung der Ergebnisse wurde beim BMU beantragt. Der Antrag wurde allerdings abgelehnt.

LF7.2: Die Projektleitung versuchte, die Fehler des Projektdesigns zu reduzieren und auf die aktuellen Änderungen in Kenia einzugehen, was ihr in gewissem Umfang gelang. Dazu zählt z.B. die Zusammenarbeit mit dem Ministerium oder die Unterstützung der Rahmengesetzgebung für Agrarversicherungen. Allerdings hätte doch bei den insgesamt vier Änderungsangeboten, die von der GIZ an das BMU gingen (zwei davon aus formalen vom Projekt nicht zu beeinflussenden Gründen) und vom Ministerium bewilligt wurden, darauf Wert gelegt werden müssen, die Interventionslogik zu hinterfragen und neu auszurichten, statt die unterschiedlichen Arbeitspakete zusammen passend zu machen. Hier wäre es notwendig gewesen, das Programm zielgerichtet neu zu planen, wozu nicht nur eine sorgfältige Beschreibung einer Theory of Change gehört, sondern auch eine Klarstellung des Outcomes, Definition neuer Outcomes und Outcome-Indikatoren, sowie die Anpassung der Outputs, die klar zur Erreichung des Outcomes notwendig und sinnvoll sind. Damit wären auch die Inkongruenzen in der Wirkungslogik bezüglich der formulierten und wahren Zielgruppen korrigiert worden.

In diesem Zuge hätte auch Arbeitspaket 3 (Wirkungsmonitorings der Anpassungsmaßnahmen) hinterfragt werden müssen. Zu diesem Zeitpunkt war klar, dass die nationale Ebene eine andere MRV-Methode im Rahmen des kenianischen MRV+-Systems (des National Performance und Benefit Measurement Frameworks) bevorzugen würde. Ihre Indikatoren unterschieden sich drastisch von denen des IKI-Tools, so dass eine Nachhaltigkeit dieser Bemühungen von vorneherein sehr unwahrscheinlich war. Wäre man dennoch bei der Durchführung der Komponente geblieben, so hätte es im Rahmen der Durchführungszeit zudem mehr Zeit für Überzeugungs- und Promotionsarbeit bei den kenianischen Partner*innen gebraucht.

Positiv auf die Bewertung wirkte sich aus, dass das Projekt bei der Qualität der erstellten Studien und der

Etablierung eines adäquaten Monitoring (& Evaluation)-Systems, welches auch während der gesamten Zeit adäquat genutzt wurde, überzeugen konnte.

3.8 Zusätzliche Fragen

LF8.1: Die Nebenziele der IKI wurden nur marginal erreicht. Das Replikationspotenzial war aus den oben angeführten Gründen nicht mobilisierbar, eventuelle Biodiversitätsnutzen sind nicht dokumentiert, und der Ansatz der Klimaversicherungen war im Zielland und zeitlichen Kontext bereits nicht mehr innovativ.

LF8.2: Es gab keine Budgetdefizite. Die beantragten Mittel wurden auch ausgezahlt.

LF8.3: Die Resilienzerhöhung von Kleinbäuer*innen wäre ein Paradebeispiel für die Vereinbarung von ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit. Auf dieser Ebene hätte eine leichte Verbesserung erreicht werden können, ist aber nicht in ihrer Wirkung und Attribuierbarkeit für dieses Projekt dokumentiert.

LF8.4: Es gab keine Verschiebung des Projektbeginns aufgrund einer verspäteten Unterzeichnung der völkerrechtlichen Absicherung.

LF8.5: Die sozialen und ökologischen Safeguards der GIZ wurden in angemessener Weise angewandt.

LF8.6: In Bezug auf die Gender-Dimension legte das Projekt Wert darauf, dass insbesondere Kleinbäuerinnen am Projekt teilnahmen und in der Anwendung klimafreundlicher Anbausysteme geschult werden. Daher wurde der Anteil der Frauen bei der Messung des spezifischen Projektziels (Output 5) separat ausgewiesen. Die Gesamtzahl der erreichten Kleinbäuer*innen beträgt rund 4.600. Davon sind 64 % Frauen.

LF8.7: Es wurden keine periodischen Projektevaluierungen durchgeführt. Nach der Projektbeendigung hat die GIZ-Stabsstelle Monitoring & Evaluierung eine Querschnittsanalyse von Vorhaben des „Ländlichen Raumes“ in Auftrag gegeben. In diesem Rahmen wurde von Herbst 2013 bis Frühling 2014 eine Evaluierung des Projektes von externen Gutachtern durchgeführt.

LF8.8: Die Frage zur Eignung des Durchführungskonstrukts zwischen Auftraggeber und Durchführungsorganisation(en) (inkl. Unterauftragnehmer) und Vergabe-/Durchführungsrichtlinien für ein effizientes Arbeiten wird zu einem späteren Zeitpunkt und in einem anderen Format von der DO beantwortet.

LF8.9: Das Projekt hat in allen Maßnahmenbündeln auf die Verbesserung von Kapazitäten hingearbeitet.

3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung

Die Selbstevaluierungstabelle liegt derzeit nicht vor.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Trotz der mit viel Mühe, Aufwand und Sachverstand in relativ kurzer Zeit erzielten Einzelaktivitäten ist die Wirkung des Projektes insgesamt gering. Dies liegt vor allem am unvollständig durchdachten Projektdesign, das auf einer inkongruenten Interventionslogik mit schlecht definierten Outcomes beruhte. Hier wäre die partizipative Erarbeitung einer Theory of Change, die Überarbeitung des Outcomes, Erstellung eines Outcome Indikators und Korrektur von Outputs im Hinblick auf die Erreichung des Outcomes angezeigt gewesen. Inkongruenzen in der Wirkungslogik bezüglich der formulierten und vom Projekt später real adressierten direkten Zielgruppen hätten ebenfalls korrigiert werden können.

Das breite Spektrum der angestrebten Ergebnisse war insbesondere im Rahmen der Versicherungskomponente sehr ehrgeizig, aber gleichzeitig auch wenig innovativ, da im Jahr der Bewilligung (2011) ein Weltbankprojekt bereits Versicherungspolicen für indexbasierte Wetterversicherungen verkaufte. Die Erarbeitung eines Wirkungsmonitoringsystems erfolgte parallel zur Erarbeitung von MRV-Produkten anderer Institutionen und anderer protegierender Ministerien. Es war zwar als Ergänzung gedacht, konnte sich de facto am Markt nicht gegen das Konkurrenzprodukt durchsetzen und wurde nie breitflächig angewandt.

Zeitgleich mit landwirtschaftlicher Beratung und einer separaten Versicherungskomponente zu beginnen, führte nicht zu den gewünschten Skaleneffekten. Es wäre effizienter gewesen Ressourcen direkt auf die erfolgversprechenden Komponenten zu konzentrieren, um dort genügend Zeit zum Mainstreaming und zur Verankerung der (erfolgreichen) Inhalte zu haben. Es bleibt daher als gelernte Lektion festzuhalten, dass die Projektwirkung größer gewesen wäre, wenn das Projekt sich entweder auf die landwirtschaftliche Beratung oder die Versicherungskomponente konzentriert hätte.

Stattdessen wurden die sehr verschiedenen Komponenten in noch mehr einzelne Teilkomponenten aufgegliedert. Dies führte zu einer starken Fragmentierung, was auf Kosten der Konsolidierung des gesamten Maßnahmenbündels ging. In jeder Einzelkomponente entstanden viele -für sich genommen qualitativ hochwertige Produkte. Dies ist nicht nur ineffizient, sondern schmälert auch die Wirkung des Gesamtprojektes.

Als Empfehlung an die DO bleibt daher festzuhalten, dass im Projektdesign mehr Wert auf wenige, gut aufeinander abgestimmte und auf ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel ausgerichtete Projektkomponenten gelegt werden sollte. Eine kohärente Wirkungskette und eine sorgfältig durchgeföhrte Theory of Change sind unablässig für die nachhaltige Wirkung eines Projektes. Wo sie im Projektdesign fehlen, sollten sie in der Durchführungsphase nachgeholt und über entsprechende Änderungen in Änderungsanträgen an das BMU abgesichert werden. Unter Umständen könnten hier auch DO und BMU gemeinsam über eine Vereinfachung dieses administrativen Vorgangs nachdenken, um Zeiten bei der Beantragung und Beauftragung der Änderungsanträge zu verkürzen. Zu Beginn der Durchführungsphase sollte -insbesondere bei Projekten mit (Agrar-) Versicherungskomponenten nochmals geprüft werden, wie sich die Bedingungen vor Ort seit Antragstellung verändert haben, um unrealistische Annahmen und Maßnahmenplanungen zu korrigieren.

Wenngleich die Koordination der Geberintervention den Partnerländern obliegt, sollte verstärkt geprüft werden, ob ein gemeinsamer Planungsrahmen mit anderen Gebern, die im gleichen Sektor und in den gleichen Distrikten tätig sind, nicht größere Synergien hervorbringen kann. Dazu bedarf es spezieller, politischer Abstimmungsmechanismen. Zu prüfen wäre diesbezüglich, ob diese bereits im BMU und anderen beteiligten Ministerien vorhanden sind.

In der Planungs- und Durchführungsphase ist darauf zu achten, dass genügend Zeit und Personalressourcen bereitgestellt werden, damit die erarbeiteten Produkte auf regionaler und nationaler Ebene der Implementierungs- und Partnerorganisationen institutionell verankert werden. Dazu ist während der gesamten Projektlaufzeit nicht nur eine kontinuierliche Sensibilisierung, Beratung und Überzeugungsarbeit einzelner Personen und Programme notwendig, sondern gleichzeitig auch die Verankerung im institutionellen Gedächtnis einer Institution durch Richtlinien, Mainstreaming in alle Programmbereiche der Institutionen.

Diese Aspekte müssen in einer auszuformulierenden Exit-Strategie berücksichtigt werden. Klare Exit-Strategien sind Teil der Best Practice im Projektmanagement und jede Durchführungsorganisation steht in der Pflicht, eine solche zu entwickeln. Die Empfehlung an BMU und ZUG ist es, eine solche im

Rahmen der vorletzten Jahresberichte abzufordern.

5 ANNEXE

5.1 Abkürzungen

ASCU	Agricultural Sector Coordination Unit
ASDS	Agricultural Sector Development Strategy
ASDSP	Agricultural Sector Development Support Programme
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CCAP	Climate Change Action Plans
CCU	Climate Change Unit
COP	Conference of Parties
DAC	Development Assistance Committee
DFID	Department for International Development
DO	Durchführungsorganisation
EM	Evaluierungsmanagement
En-Dev	Energising Development
EUR	Euro
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IFAD	International Fund For Agricultural Development
IIED	Internationalen Institut für Umwelt und Entwicklung
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
IKI-M&E	IKI-Monitoring and Evaluation
Mio.	Millionen
MoA	Ministry of Agriculture, Livestock, Fisheries and Irrigation
MRV	Measurement, Reporting and Verification
MRV+	National Performance und Benefit Measurement Frameworks
NAIP	National Agriculture Imagery Program
NCCRS	National Climate Change Response Strategy
NGO	Non-Governmental Organisation
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PALWECO	Program for Agriculture and Livelihoods in Western Communities
SDGs	Sustainable Development Goals
TRAC	Tracking Adaptive Capacity
UN	United Nations
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
USD	United States Dollar
WP	Work Package
ZUG	Zukunft-Umwelt-Gesellschaft gGmbH

5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Outcome 1: Kleinbäuerliche Betriebe, Kooperativen, Wassernutzungsgruppen sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe erhöhen ihre Klimaanpassungskapazität, indem sie Klima-Risikomanagementmaßnahmen nutzen.	Es gab keinen Outcome-Indikator.	80-100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Output 1: In den Pilotdistrikten des Vorhabens tätige landwirtschaftliche Beratungsdienste bieten ein Beratungsangebot in den Bereichen Entwicklung von Klima-Risikomanagementstrategien und Begleitung entsprechender Maßnahmen zur Risikominderung und zum Risikotransfer in der Landwirtschaft an.	1. In 2 Distrikten wird eine mit Hilfe der landwirtschaftlichen Beratungseinrichtungen entwickelte Klima-Risikomanagementstrategie propagiert	100%
Output 2: Die "Climate Change Unit" (CCU) des kenianischen Landwirtschaftsministeriums nutzt die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Informationen und Erfahrungen für Aufklärungs- und Weiterbildungsveranstaltungen zum Klimawandel.	2. Die Climate Change Unit des Landwirtschaftsministeriums leistet durch Informationen, Informations- oder Fortbildungsveranstaltungen zu klimarelevanten Themen für Mitarbeiter des Ministeriums einen konkreten Beitrag zum Mainstreaming des Themas Klimawandel im Ministerium. 3. Die im Rahmen des Vorhabens erprobten Methoden und Klima-Risikomanagementstrategien sind über die landwirtschaftlichen Beratungseinrichtungen und das Steuerungskomitee des Vorhabens in die für die Umsetzung der "National Climate Change Response Strategy (NCCRS)" relevanten Prozesse integriert.	100% 100%
Output 3: Die in den Pilotdistrikten des Vorhabens tätigen Versicherungsunternehmen, (Mikro-)Finanzinstitutionen und ihre Kunden können Nutzen, Kosten und Risiken von innovativen Versicherungsprodukten als Risikotransfer-Instrument zur Anpassung an den Klimawandel bewerten; im Falle einer positiven Gesamtbewertung durch das Projekt und den Partner ist ein innovatives Versicherungsprodukt zur Absicherung finanzieller Risiken infolge extremer Wetterereignisse im Projektgebiet auf den Markt gebracht.	Fünf (5) relevante Stakeholder in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Sektor nutzen die Ergebnisse der Studien zum Marktpotential von innovativen Wetterversicherungsprodukten, um eine Entscheidung zur Markteinführung eines solchen Versicherungsproduktes im Projektgebiet zu treffen.	90%
Output 4: Die politischen Rahmenbedingungen für landwirtschaftliche Versicherungen werden durch die Entwicklung eines von der Agricultural Sector Coordination Unit (ASCU) entwickelten Entwurfes einer Agrarversicherungspolitik verbessert.	Ein Entwurf für eine landwirtschaftliche Versicherungspolitik liegt vor.	100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Output 5: Durch die Umsetzung von Klima-Risikomanagementstrategien in der Landwirtschaft können landwirtschaftliche Ertragsverluste sowie Vermögensschäden infolge extremer Wetterereignisse in der Zielgruppe auf einem gleichbleibenden Niveau gehalten werden.	Mindestens 65% einer repräsentativen Stichprobe der durch das Vorhaben erreichten Zielgruppe wenden mindestens eine der vorgeschlagenen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel an und davon bestätigen 65% die Nützlichkeit als Anpassungsstrategie. Die Bewertung der Frauen wird separat ausgewiesen.	100%
Output 6: Eine mit Unterstützung des Vorhabens entwickelte Methodik für ein innovatives Wirkungsmonitoring zur Erfassung verbesserter Anpassungskapazität wird erfolgreich mit den Nutzern der Klima-Risikomanagementmaßnahmen angewandt, ist über den Projektkontext hinaus auf andere Regionen Kenias und Länder übertragbar und kann vom Landwirtschaftsministerium und ggf. anderen Ressorts an relevante, nationale und internationale Akteure kommuniziert werden.	6. Eine Darstellung der innovativen Methodik zum Wirkungsmonitoring von Maßnahmen zur Verbesserung von Anpassungskapazität liegt beim Partner zur Verbreitung an relevante Akteure im kenianischen Agrarsektor vor und kann im Kontext der Klimaverhandlungen vorgestellt werden.	80%

5.3 Theory of change

Es sind keine Angaben zur Theory of change getätigten worden.